

*Volker Jörn Walpuski*

## **Von Netzwerken und Online-Treffpunkten im Berufsverband, oder: zum sich ändernden Verhältnis von supervisorischer Praxis und Forschung**

### **Zusammenfassung**

Dieser Beitrag nimmt die neue Veranstaltungsreihe der „DGSv-Treffpunkte Forschung“ in seiner Struktur und Form in den Blick. Dabei soll vor allem die veränderte Form in Hinblick auf die Professionalisierung der Supervision reflektiert werden. Grundsätzlich unterstützen wir kritisch-reflexive Forschung in der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching (DGSv), weil Rationalisierungs- und Reflexionsprozesse sowie ihre Wissenschaftlichkeit einen Professionalisierungsprozess im Fach- und Berufsverband befördern (Jahn & Leser 2017). 2017 rief die DGSv deshalb ein „Netzwerk Forschung“ ins Leben. Diese Entscheidung stellte einen Strategiewechsel des Verbandes dar, der bisher vor allem Forschungsaufträge an etablierte Wissenschaftler\*innen vergeben oder Forschung durch Drittmittel finanziell gefördert hatte (vgl. Haubl & Voss 2011; Haubl et al. 2013; Lohl 2019; Publikationsreihen „Positionen“, „Kölner Reihe“ sowie „Interdisziplinäre Beratungsforschung“).

### **Wie hat sich das „Netzwerktreffen Forschung“ entwickelt?**

Darüber ist wenig berichtet worden, aber einige dokumentierte Hinweise gibt es doch: Das erste „Netzwerktreffen Forschung“ fand am 16. und 17. August 2017 in Hannover statt (vgl. Jahn & Leser 2017) und adressierte explizit den wissenschaftlichen Nachwuchs unabhängig von einer Verbandsmitgliedschaft. Für den Vorstand trug Frank Austermann die Verantwortung der als open space durchgeführten und moderierten Veranstaltung. Das folgende Netzwerktreffen fand dann vom 12. bis 13. Dezember 2018 wieder in Hannover statt (vgl. Lentze 2019; Vogel 2019a). Das Treffen von 18 Personen war ein moderiertes BarCamp, an dessen Ende sich ein erstes „Mikronetzwerk“ (Vogel 2019a) mit

dem gemeinsamen Forschungsinteresse der Objektiven Hermeneutik gründete. Zudem wird eine Integration des Netzwerks als Forum im Mitgliedsbereich der DGSv-Website vereinbart, um den Diskurs dort fortsetzen zu können (vgl. Lentze 2019; Vogel 2019b). Die DGSv-Geschäftsstelle war mit der Geschäftsführung Paul Fortmeier, Annette Mulkau und Referentin Annette Lentze präsent, ebenso begleitete für den Vorstand wieder Frank Austermann die Veranstaltung. Das dritte Treffen fand am 3. und 4. September 2019 erneut in Hannover statt, und die „Themenwahl war offen gestaltet“, „alle vorgestellten Themen [konnten] eingebracht werden“ (Vogel 2019b). Im Vorfeld tagte das „Mikronetzwerk Objektive Hermeneutik“ (ders. 2019a, 2019b). Wieder war die Verbandsgeschäftsstelle mit Austermann, Mulkau und Lentze anwesend. In einer kleinen Corona-Lock-down Erholungspause fand noch ein viertes Netzwerktreffen am 8. September 2020 im computervermittelten Raum einer Videokonferenz statt. Wie in allen Netzwerken (und lose gekoppelten Systemen) gab es einen festen Kern an Teilnehmenden mit hoher personeller Kontinuität, und möglicherweise hätten sich daraus organisationale Strukturen entwickeln und konsolidieren können, doch die Corona-Zäsur erschwerte dies.

Gemeinsam war diesen Treffen der Anspruch einer „Unkonferenz auf Augenhöhe“ (Lentze 2019). Bewusst sind die Formate von open space oder BarCamp gewählt, um interdisziplinär und demokratisch Forschungsinteressen zu diskutieren und etwaige gemeinsame Ziele auszuhandeln. Die starke Präsenz der Geschäftsstelle verkürzte die Wege zwischen Wissenschaft, Praxis und Berufsverband. Diese Netzwerktreffen stellten damit nicht nur einen aufklärenden, rationalisierenden physischen Raum dar, sondern eine Agora, auf der man einander begegnet und miteinander aushandelt. Dies ist ein guter Ansatz und entspricht dem suchenden und explorierenden Stand und Ziel einer Forschungstradition in der DGSv. Die Veranstaltungen boten den Rahmen für eine Vielfalt an möglichen Themen, Inhalten und Begegnungen, sowohl in den formalen Arbeitsphasen als auch in den Seitengesprächen, bei Mahlzeiten oder zum Ausklang des Tages. Allerdings gab es auch Stimmen von Teilnehmenden, die die diskursiven Kämpfe und Abwertungen zwischen Denk- und Hochschulen als belastend oder abschreckend empfanden.

Im Mai 2022 war zunächst ein weiteres, zweitägiges Netzwerktreffen in Hannover angekündigt, nun jedoch nicht mehr als BarCamp, sondern mit einer festen Agenda unter der Überschrift der Objektiven Hermeneutik.

Leider wurde der Präsenztermin Ende März 2022 mit dem Verweis auf Corona abgesagt, das Treffen vom physischen in den digitalen Raum verlagert und auf einen Abendtermin am 18. Mai 2022 gekürzt. Eingeladen wurde nunmehr zu einem „digitalen Workshop“. Die gesetzte Agenda blieb, und Christoph Leser referierte zur Methode der Objektiven Hermeneutik anhand von Fallbeispielen aus der Schulpraxis auf der Grundlage der Arbeiten von Andreas Wernet (2009). Im Vortrag geht es nicht darum, dass die Methode der objektiven Hermeneutik für die Supervision fruchtbar gemacht und ausprobiert wird. Vielmehr wurde im Forschungsnetzwerk in zwei Halbgruppen mit den ersten Sätzen der Fallrekonstruktion „Dr. Albert“ von Gerhard Leuschner (2017) die Objektive Hermeneutik praktisch vertieft. Insgesamt nahmen 33 Personen teil. Für diese Personen war das Experimentieren mit der Methode sicher eine gute Erfahrung. Die Frage, die sich stellt, ist aber jene der Übertragbarkeit auf die supervisorische Qualitätssicherung.

Ein Folgetermin des Netzwerkes fand am 30. November 2022 statt, ebenfalls wieder computervermittelt und mit dem zweiten Teil der ursprünglichen Mai-Agenda, einem Referat Saskia Benders unter dem Titel „Supervision als besondere Handlungsform?! Verstehen und Reflektieren von (eigenen) Supervisionsprozessen mit der Methode der Objektiven Hermeneutik“. Der vorangegangene Termin wurde in der versandten Einladung als „Workshop“ bezeichnet; die Gesamtveranstaltung immer noch als Netzwerktreffen Forschung: Nach dem Einführungsvortrag stand auch hier ein Workshop auf dem Programm. Es nahmen rund 60 Personen teil, und dieser große Zuspruch ist tatsächlich bemerkenswert.

Inhaltlich wird hier ein Versuch unternommen, die qualitative Unterrichtsforschung für die Supervisionsforschung zu erschließen. Diskursanalytisch lässt sich fragen, wie und weshalb mit der Supervision und Beratung wenig vertraute Unterrichtsforscher\*innen nun in die Positionsrolle kommen, Supervisor\*innen über ihre Praxis zu belehren? Denn bisher hat das schulische Feld in der Supervision, sowohl im Hinblick auf Supervision mit Lehrer\*innen als auch im Feld der Schule (Schulsozialarbeit, Schulleitung etc.) wenig systematische Bedeutung. Dies ist nicht zuletzt deshalb so, weil Schulen und Schulbürokratien ihre eigenen Beratungsformate quasi konkurrierend zur Supervision institutionalisiert haben. Das betrifft sowohl die Bedeutung der Kollegialen Beratung, die Bedeutung des systemisch-konstruktivistischen Ansatzes in den schulbezogenen Beratungsverbänden, die Bedeutung der Schulpsychologie im Beratungsfeld der Schule als auch von der

Schulverwaltung durchgeführte Ansätze zur Qualitätsentwicklung. Es ist deshalb von hohem Interesse zu verstehen, ob der neue Ansatz, aus der Unterrichtsforschung heraus eine dort etablierte Methode für die Supervision künftig anzuwenden und mit dem Hinweis auf Oevermanns Aussage zur Supervision als professionalisierungsbedürftige Praxis zu begründen, oder ob es auch um eine Erschließung des schulischen Feldes für die Supervision geht. Es geht also um das Verhältnis von Erkenntnis und Interesse.

Auch im Jahr 2023 fanden weitere Termine statt, wieder computervermittelt, und wiederum mit einem Programm in Form eines Vortrags mit anschließenden Diskussionsgruppen: Der praktische Philosoph Jens Peter Brune trug am 14.06.23 zu „Jürgen Habermas über Demokratie und Öffentlichkeit“ vor (vgl. Brune 2010). Am 25.10.2023 hat Miriam Bredemann (2023) aus ihrer Forschung vor rund 50 Teilnehmenden vorgetragen, erneut im mittlerweile etablierten Format computervermittelter Kommunikation. In einer Ankündigung heißt es, der „DGSv Treffpunkt Forschung knüpft an das bisherige Netzwerk Forschung“ (DGSv 16.3.2023) an. Die Teilnahme ist nunmehr ausschließlich Mitgliedern der DGSv möglich, und es zeigt sich ein Konsumverhalten, zwar den Vortrag anzuhören, sich danach aber nicht mehr an einer Diskussion zu beteiligen oder das Format ganz zu verlassen.

Zwischenzeitlich ist das Diskussionsforum des Netzwerks (vgl. Vogel 2019; Lentze 2019) von der DGSv-Website verschwunden, als wäre es dort nie gewesen, vielleicht im Rahmen eines Relaunches. Eine offene Information oder Diskussion innerhalb des Netzwerkes gab es zur Einstellung nicht. Allerdings wurde das Forum – wie so viele andere webbasierte Foren auch – zu wenig oder gar nicht genutzt.

Sofern die mangelnde Zahl von Anmeldungen für die letzte Veranstaltung im Mai 2022 (oder auch die davorige) als Erklärung genutzt wird, ist dies unterkomplex. Faktoren wie unpassende Terminlage, Sondereffekte der Covid-19-Pandemie und damit verbundene Arbeitsverdichtung, fehlende Finanzierung der Reisekosten, Erkrankungen oder organisationale und personale Veränderungen werden ausgeblendet, sind aber angesichts eines relativ kleinen Personenkreises schnell wirkmächtig. Denn die „weak-ties“ (Granovetter 1973) eines sozialen Netzwerkes verfolgen kein gemeinsames Ziel, wie es eine Organisation auszeichnet, sondern als einzelne Akteur\*innen sehr unterschiedliche individuelle Ziele mit Schnittmengen. Diesen „weak-ties“ war es zudem erschwert, miteinander in

Kontakt zu bleiben, weil die Koordination über die DGSv-Geschäftsstelle erfolgt. Es wäre also die Hypothese zu prüfen, dass und wie einzelne Teilnehmende des Netzwerks weiterhin miteinander interagieren.

### **Ein kleiner Exkurs zur Namensänderung**

In dieser Rekonstruktion wird eine Änderung des Namens von „Netzwerk Forschung“ hin zu „Treffpunkt Forschung“ mit dem Zwischenschritt des „Workshops“ sichtbar. In Anlehnung an die Interpretationsprinzipien der Objektiven Hermeneutik (vgl. Ulrich Oevermann; Wernet 2009; Becker-Lenz et al. 2016; Jahn & Tiedtke 2014) lässt sich nun fragen, wie diese Begriffe zu deuten sind, auch wenn daraus natürlich keine Fallstruktur erkennbar wird. Dennoch impliziert ein Treffpunkt ja etwas anderes als ein Netzwerk. Ein Netzwerk ist gemeinhin ein Geflecht, das einen Raum einnimmt und aus zahlreichen Knoten oder Verflechtungen besteht. Der Wortteil „werk“ darin deutet auf die damit verbundene Tätigkeit hin, ähnlich der Werk­tätigkeit oder dem Handwerk, die es braucht, das Netzwerk herzustellen. Im Gegensatz zum „Netz“ selbst wird durch den Zusatz des „werks“ die äußere Grenze und Gestalt unklar. Während ein Netz, beispielsweise als Fischernetz, eine klare Form und Funktion hat, bleibt dies beim Netzwerk amorpher. Im übertragenen Sinne ist auch die Gestalt eines menschlichen Netzwerks amorph, die Zugehörigkeit ist vage, Strukturen sind schwer erkennbar, aber das Netzwerk ist etwas Bestehendes und Andauerndes ohne klare Raum- oder Zeitkomponente. Der nun eingeführte Begriff „Treffpunkt“ hingegen beschreibt – neben der mathematischen Bedeutung eines Berührungspunktes von Graphen – konkrete Orte und Zeiten, an denen sich Personen auf der Grundlage einer Vereinbarung zusammenfinden. Es ist in der Regel kein Ort zufälligen Zusammentreffens, sondern intentional und zudem ein Ausgangspunkt für das weitere Geschehen, das sich dann häufig vom Treffpunkt wegbewegt. An Treffpunkten finden häufig Begrüßungsrituale statt wie Händeschütteln oder Umarmungen, ihnen ist also eine Körperlichkeit zuzuordnen. Im Treffpunkt ist auch der Begriff „Punkt“ enthalten, der – auch in der Mathematik – als sehr konkreter Ort definiert ist, in der Regel eine geographische, klar abgegrenzte Stelle. Dieser Ort der physischen Realität wird nun in den computervermittelten Kommunikationsraum übertragen, der nahezu keine physischen Grenzen aufweist (vgl. dazu Walpuski 2020). Der Begriff des Workshops hingegen

verweist auf eine Werkstatt, also wiederum einen sehr konkreten Ort der Produktion mit eigener Hände Arbeit.

## **Der aktuelle Stand**

In der Ankündigung für den Termin im Juni 2023 heißt es: „Es ist ein digitales Format, indem Sie sich über Forschungsansätze und -ergebnisse im Bereich von Supervision und Coaching informieren und austauschen können bzw. in dem von der Forschung inspirierte Methoden praktisch ausprobiert werden können“ (DGSv 16.3.2023). Hier zeigt sich eine sehr deutliche Verschiebung in der inhaltlichen Ausrichtung. Aus einem offenen Diskursraum für die Präsentation eigener Ideen und Forschungsinteressen als auch zwischen Praxis und Wissenschaft wird eine Art geschlossene Seminar- oder Lehrveranstaltung.

## **Aspekte der computervermittelten Kommunikation**

Schließlich muss auch die Verlagerung der Veranstaltung in den computervermittelten Kommunikationsraum noch einmal reflektiert werden. Zweifelsohne sprechen die Teilnehmendenzahlen der Veranstaltungen seit 2022 für dieses Format – gewissermaßen eine kostenlose, niedrighellig erreichbare Fortbildung. Bedingt durch Corona und eine allgemeine Verlagerung vieler Veranstaltungen in diese computervermittelten Räume geraten Aspekte der Körperlichkeit angesichts der Niedrighelligkeit ein wenig in Vergessenheit (vgl. Walpuski 2021). Für Formate der Unterweisung und der akademischen Lehre im internationalen Kontext mag sich diese computervermittelte Kommunikation noch als nützlich und funktional erweisen. Zur Begegnung, zum Diskurs und zum Streitgespräch jedoch eignen sich diese Räume (noch) nicht (vollumfänglich). Es mögen die bisher unzureichend ausgebildeten Kulturtechniken sein (vgl. Jahn & Nolten 2020: 3). Ganz mag ich daran nicht glauben, denn es fehlen die physischen Begegnungen, auch um Forschungsinteressierten Zugänge zu Forschung und Forschenden zu eröffnen und damit das erklärte strategische Verbandsziel umzusetzen. Hier wäre dem Verband auch die Frage zu stellen, wie es gelingen kann, das Netzwerk Forschung zu einem relevanten und strahlkräftigen Ort zwischen Hochschulen und Berufs- und Fachverband zu gestalten und Praktiker\*innen mit Promotionsinteresse eine Kontaktfläche zu Hochschulen zu bieten,

vielleicht sogar in Kooperation mit weiteren Supervisionsverbänden wie der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung (EKFuL) oder der Deutschen Gesellschaft für Pastoraltheologie (DGfP).

## Fazit

Die grundlegende Änderung des Formats – vergleichbar dem Designprinzip „form follows function“ (Sullivan 1896) – lässt auf eine veränderte Funktion und damit auch veränderte Inhalte schließen. Die gestiegene Teilnehmendenzahl ist grundsätzlich zu begrüßen, zugleich aber der Verlust eines kollaborativen Forschungsnetzwerkes sowohl für die Fachwissenschaft als auch den Verband zu bedauern. Denn zu konstatieren ist, dass aus einem Netzwerk ohne dessen diskursive Beteiligung eine Art Seminar wurde, auch wenn es Treffpunkt heißt. Dem Netzwerk wurde die gemeinsam vereinbarte (und scheinbar wenig genutzte) Kommunikationsplattform auf der DGSv-Webseite entzogen. Aus einem kollegialen Diskursformat des open-space resp. BarCamp wurde auf diese Weise ein geschlossenes Format aus kostenlosem, wissenschaftlichem Proseminar und zuhörendem Kolloquium. Aus einem Format, das physisches Treffen in Präsenz ermöglichte, wurde eine an der universitären Lehre orientierte, computervermittelte Kommunikationsveranstaltung. Die Vortragenden sind Beobachtende der Praxis und agieren vom Beobachtungsstandpunkt. Zum Teil fehlt ihnen die Erfahrung des Feldes Supervision.

Wenn sich Supervision mit Ulrich Oevermann als stellvertretende Krisenbewältigung und damit als Profession beschreiben lässt, muss der „professionelle Experte [...] sowohl über fachlich-wissenschaftlich-methodische Kompetenzen als auch über praktische, fallbezogene Kompetenzen verfügen, und er muss in der Lage sein, sein erworbenes Wissen fallspezifisch in krisenbewältigendes Handlungswissen zu übersetzen und anzuwenden“ (Aguado 2019: 13).

Diese unterschiedlichen Komponenten, die zum Teil in paradoxen Widersprüchen zueinander stehen, in sich zu vereinbaren, beschreibt Oevermann dann als doppelte Professionalisierung, weil „sie bezüglich der Einübung in einen wissenschaftlichen Diskurs professionalisiert [ist ... und sie] die Anwendung von der Wissenschaft auf die Praxis im Fokus hat“ (op. cit.: 14). Für die Professionalisierung bedarf es dieser beiden Ebenen, nicht ausschließlich der Anwendungsebene, sondern auch der „Einübung in einen wissenschaftlichen Diskurs“ (ib.). Diese Einübung ist notwendig, und damit verbunden ist die Notwendigkeit „einer theoretischen Standortbestimmung von Supervision. Jedoch ist

bis heute offen, wie Supervision als Institution und Profession sich zur Aufklärung und zur Vernunft stellt“, konstatierte Gröning (2011: 108). Erschwert wird ihr dies, weil sie von den als Postmoderne bezeichneten Entwicklungen profitiert und diese gleichzeitig verstärkt, weil sie die „technisch-instrumentell[e] Rationalisierung unter dem umfassenden ökonomischen Prinzip“ (Geißler 1988: 18) unterstützt und kommunikative Räume für „kleine Erzählungen“ schafft, die an die Stelle großer Meta-Erzählungen getreten sind (vgl. Geißler 1988; Lyotard 1986).

Die Methode der Objektiven Hermeneutik und damit die Inhalte zweier der „Treffpunkte Forschung“ bedürfen für die Supervision einer gesonderten Auseinandersetzung. Forum Supervision sucht seit 2016 nach Wegen, qualitative Forschungsmethoden für die Beratung fruchtbar zu machen. Die begonnene Auseinandersetzung um das Verstehen in der Supervision fand in der letzten Ausgabe ihre Fortsetzung in theoretischer Perspektive durch Roland Becker-Lenz (2023) und durch Anna-Maria Generotzky (2021, 2023) in auf die Supervision angewandter Perspektive. Es geht hier um eine Kultur wissenschaftlicher Erkenntnis, die sich nicht nur im Beobachten erschöpft. Diese inhaltliche Auseinandersetzung kann damit aber noch nicht abgeschlossen sein. Vor allem nicht für einen Verband, der sowohl die „attraktivste Community“ (DGSv-Geschäftsbericht 2022) für Supervision und Coaching sein will als auch für ihre Professionalisierung im Sinne einer Professionsbildung mit ethischer Begründung eintritt.

## Literatur

- Aguado, Miquel (2019): Krisenbewältigung und Professionalität von Supervisoren. Eine empirische Untersuchung anhand narrativ-biographischer Interviews. Masterarbeit. Universität Kassel, DOI: 10.17170/kobra-202011232235.
- Becker-Lenz, Roland (2023): Fallverstehen und Fallrekonstruktion in der beraterischen bzw. supervisorischen (Ausbildungs-)Praxis. In: Forum Supervision, 31. Jg., Heft 61, S. 105-122, DOI: 10.11576/fs-6610.
- Becker-Lenz, Roland; Franzmann, Andreas; Jansen, Axel; Jung, Matthias (Hrsg.) (2016): Die Methodenschule der Objektiven Hermeneutik, Wiesbaden: Springer VS.
- Bredemann, Miriam (2023): Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit in der Supervision. Eine Diskursanalyse. (Dissertation, Universität Bielefeld). Weinheim: Beltz Juventa.
- Brune, Jens Peter (2010): Moral und Recht. Zur Diskurstheorie des Rechts und der Demokratie von Jürgen Habermas, Freiburg & München: Karl Alber.

- DGSv (16.3.2023): DGSv Treffpunkt Forschung, [online] URL: <https://www.dgsv.de/news/dgsv-treffpunkt-forschung/> [Stand: 10.12.2023].
- Geißler, Karlheinz (1988): Supervision in der Moderne – moderne Supervision. Zeitdiagnose: Krisenhaften Umstrukturierungsprozess. In: Supervision. Materialien für berufsbezogene Beratung in sozialen, pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfeldern, 6. Jg., Heft 14, S. 4-22.
- Generotzky, Anna-Maria (2021): Der Missbrauchsfall Lügde. In: Forum Supervision, 29. Jg., Heft 58, S. 92-113, DOI: 10.11576/fs-5023.
- Generotzky, Anna-Maria (2023): Der Fall Lügde – Die Diskrepanz zwischen Aufklärung und Verwaltung in der Sozialen Arbeit. In: Bauer, Annemarie; Fröse, Marlies W. & Seigies, Jörg (Hrsg.): Verborgene und unbewusste Dynamiken in Organisationen. Systeme psychoanalytisch verstehen in Beratung, Coaching und Supervision. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Granovetter, Mark S. (1973): The strength of weak ties. In: American Journal of Sociology, 78, (6), S. 1360–1380.
- Gröning, Katharina (2011): Reflexive Supervision als theoretischer Ansatz – Entwicklungslinien und praktische Begründung. In: Forum Supervision, 19. Jg., Heft 38, S. 99-110.
- Gröning, Katharina; Schütze, Fritz (2016): Fallsupervision als hermeneutische Methode – eine Würdigung der Fallanalyse von Fritz Schütze. Zusammenfassung des Festvortrages anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Masterstudiengangs Supervision und Beratung, in: Forum Supervision, 24. Jg., Heft 47, S. 4-11, DOI 10.4119/fs-2268.
- Haubl, Rolf & Voss, G. Günter (Hrsg.) (2011): Riskante Arbeitswelt im Spiegel der Supervision. Eine Studie zu den psychosozialen Auswirkungen spätmoderner Erwerbsarbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Kölner Reihe. Materialien zu Supervision und Beratung, 1).
- Haubl, Rolf; Voß, G. Günter; Alsdorf, Nora & Handrich, Christoph (Hrsg.) (2013): Belastungsstörung mit System. Die zweite Studie zur psychosozialen Situation in deutschen Organisationen: Vandenhoeck & Ruprecht (Kölner Reihe. Materialien zu Supervision und Beratung, 3).
- Jahn, Ronny Markus & Leser, Christoph (2017): Die Profession Supervision bedarf der Forschung. Standpunkt. In: Journal Supervision – Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V., 4/2017, S. 6-7.
- Jahn, Ronny Markus & Nolten, Andreas (2020). Digitalisierung und autonome Lebenspraxis. Positionen. Beiträge zur Beratung in der Arbeitswelt. Kassel: University Press.
- Jahn, Ronny Markus & Tiedtke, Michael (2014): „Herzlich Willkommen.“ Auch unscheinbarste Sprechakte haben latente Bedeutungen, sagt die Objektive Hermeneutik, eine Forschungsmethode zur Sinnerschließung. Macht sie für die Supervisionspraxis Sinn? In: Journal Supervision – Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V., 4/2014, S. 3-4.
- Lentze, Annette (2019): Und wozu forschen Sie? Eine Unkonferenz auf Augenhöhe – das 2. DGSv-Netzwerk Forschung. In: Journal Supervision – Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V., 1/2019, S. 33.
- Leuschner, Gerhard (2017): Eine Fallgeschichte – zu Kontrakt und Setting in der Supervision. In: Forum Supervision, 25. Jg., Heft 49, S. 4-88, DOI 10.4119/fs-2246.
- Lohl, Jan (2019): »... und ging ins pralle Leben«. Facetten einer Sozialgeschichte der Supervision. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Interdisziplinäre Beratungsforschung, 15).
- Lyotard, Jean-François (1986): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht (Edition Passagen, 7). Graz: Böhlau.

- Sullivan, Louis H. (1896): The tall office building artistically considered. In: Lippincott's Monthly Magazine, 46, (3), S. 403-409.
- Vogel, Lars (2019a): Bericht zum 2. DGSv-Netzwerk Forschung. In: Forum Supervision, 27. Jg., Heft 53, S. 87-88, DOI 10.4119/fs-2317.
- Vogel, Lars (2019b): Bericht zum 3. DGSv-Netzwerk Forschung. Ein Tagungsbericht. In: Forum Supervision, 27. Jg., Heft 54, S. 89-90, DOI 10.4119/fs-3158.
- Walpuski, Volker Jörn (2020): Digitalisierte Beratung zur effizienteren Selbstoptimierung. Kritische Anmerkungen zu digitalen Formaten arbeitsbezogener Beratung aus einer Gouvernementalitätsperspektive. In: Wegener, Robert; Ackermann, Silvano; Amstutz, Jeremias; Deplazes, Silvia; Künzli, Hansjörg & Ryter, Annemarie (Hrsg.): Coaching im Digitalen Wandel. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 107-116.
- Walpuski, Volker Jörn (2022): Kindertagesstätten in organisationalen Digitalisierungsprozessen. Befunde aus der reflexiven Organisationsforschung. In: Onnen, Corinna; Stein-Redent, Rita; Blättel-Mink, Brigitte; Noack, Torsten; Opielka, Michael & Späte, Katrin (Hrsg.): Organisationen in Zeiten der Digitalisierung. Wiesbaden: Springer VS (Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 4), S. 272-286.
- Walpuski, Volker Jörn (2023a): Gruppensupervision mit Skype for Business® im behördlichen Kontext. In: Organisationsberatung, Supervision, Coaching (OSC), 30, (1), S. 79-94, DOI: 10.1007/s11613-022-00796-x.
- Walpuski, Volker Jörn (2024a): Totholz und Ackergäule, oder: Ein diakonischer Träger der Elementarpädagogik zwischen den Polen manageriell-funktionalisierender und professionsethischer Beratung. In: Busse, Stefan & Lohse, Markus (Hrsg.): Professionelle Beratung: Interaktion und Kontext (Edition Professions- und Professionalisierungsforschung; 17). Wiesbaden: Springer VS.
- Walpuski, Volker Jörn (2024b): Zwischen Restauration und Inneren Reformen. Cora Baltussens transnational kontextualisiertes Leben und Wirken als Beitrag zur Entwicklung der Supervision in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren (Edition Soziale Arbeit). Weinheim: Beltz.
- Wernet, Andreas (2009): Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik, 3. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.